Morgen-Ausgabe.

„Berliner Tageblatt" u. „Handels-Zeitung" erscheint wochentäglich zweimal, Sonntags einmal. Gratis-Beiblätter zum „Berliner Tageblatt": jeden Montag „Zeitgeist", jeden Mittwoch „Technische Rundschau", jeden Donnerstag und Sonntag illustrierte Chronik „Der Welt-Spiegel", jeden Freitag das illustrierte Beiblatt „TLK", jeden Sonnabend „Haus Hof Garten"; täglich „Zentralmarkt für den Grundstücks-, Hypotheken- und Geldverkehr". Man abonniert bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches, Oesterreich-Ungarns, der Schweiz, Italiens, Belgiens, Luxemburgs, der Niederlande, Dänemarks, Schwedens, Norwegens, Rußlands und der Donaustaaten; für alle übrigen Staaten ist der Bezug nur per Kreuzband durch die Expedition dieses Blattes möglich. In Berlin abonniert man bei der Haupt-Expedition SW. 19, Jerusalemerstr. 46/49, Fernsprech. Amt I, Nr. 10131-10148, sowie den nebenstehend aufgeführten Filialen.

Chef-Redakteur: Theodor Wolff in Berlin.

Bezugs- u. Anzeigenpreis. Durch die Post vierteljährlich 6 M. Ausland exkl. Postaufschlag; für Groß-Berlin bei täglich zweimaliger Zustellung monatlich 2 M., vierteljährlich 6 M. Direkt unter Kreuzband monatlich: für Ausland 8 M., für Inland 5,20 M. Inserate à Zeile 80 Pf. („General-Anzeiger" und „Wohnungs-Anzeiger" 50 Pf.) Inseraten- u. Abonnements-Annahme in der Haupt-Exp. SW. 19, Jerusalemerstr. 46/49 u. deren Filialen: Leipzigerstr. 103; Potsdamerstr. 38; Königstr. 56/57; Potsdamerstr. 48; Prinzenstr. 41; Rathenowerstr. 3; Schiffbauerdamm 1; Gr. Frankfurterstr. 31; Frankfurter Allee 61/62; Blücherstr. 69; Wienerstr. 1/6; Prenzlauer Allee 54; Schulzendorferstr. 27; Badstr. 55; Charlottenburg, Lauenzienstr. 2, Kantstr. 34, Scharrenstr. 39; Frankfurt a. O., Breitestr. 38; Friedenau-Steglitz, Rheinstr. 39; Groß-Lichterfelde West, Kantstr. 1/2; Halensee-Grunewald, Hertzstenplatz; Lichtenberg, Frankfurter Chaussee 129; Pankow, Wormbolmerstr. 1; Rixdorf, Berlinerstr. 41; Schöneberg-Hauptstr. 155, Martin Luther-Str. 9; Tegel, Berlinerstr. 90; Weißensee, Berliner Allee 28; Hülsmeyer, Uhlandstr. 98/99.

Druck und Verlag von Rudolf Mosse in Berlin.

Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung

Nr. 425
40. Jahrgang

Dienstag
22. August 1911

Der Bund für Reform des Religionsunterrichts.

Von [Nachdruck verboten.]

Adolf Matthias.

Am 5. und 6. August dieses Jahres ist zu Jena ein Bund für Reform des Religionsunterrichts begründet. Die Gründer setzen sich hauptsächlich zusammen aus Universitätsprofessoren der Theologie und Pädagogik und Geistlichen sowie Lehrern an den höheren Schulen und an Volksschulen. Ueber die Verhandlungen selbst sich ein Urteil zu bilden, muß vorbehalten bleiben, bis ganz genaue Berichterstattung vorliegt. Die Grundsätze, die zu dieser Gründung geführt haben, sind aber seit langem bekannt. Zu ihnen Stellung zu nehmen, ist deshalb schon jetzt möglich und zeitgemäß.

Die Aufrufe zur Begründung des Bundes gehen von dem Gedanken aus, daß die Religionslehrer an den Volksschulen und an den höheren Schulen in der Gegenwart eine große Verantwortung tragen. Denn unsere Zeit steht wie wenig andere Zeiten im Zeichen des Kampfes um die Religion. Von innen und außen werden die festgefügten, durch hundertjährige Tradition geheiligten Begriffe und Formen erschüttert. Rechts ist man eifrig bemüht, den alten Bau zu halten und zu stützen, links mit noch größerem Eifer, den rissigen Bau vollends einzustürzen.

Der Religionslehrer steht inmitten dieses Kampfes mit schwerer Verantwortung seinem eigenen Gewissen gegenüber und für die ihm anvertraute Jugend, für die zukünftige Generation.

Der Kampf um die Religion, das Ringen um dieses wertvollste Gut unseres evangelischen Volkes, führt naturgemäß zum Kampfe um den Religionsunterricht, der heute vor diesen Problemen und vor zahllosen Fragen steht, die Lösung und Antwort heischen, und vor großen Schwierigkeiten und von Tag zu Tag sich mehrenden Verlegenheiten, die Beseitigung fordern im Interesse der Heiligkeit der Güter, um die es sich handelt.

Die Behörden verhalten sich abwartend, sie schieben hinaus oder ziehen sich vorsichtig zurück, die Religionslehrer stehen vielfach ängstlich da oder aber sie sind verbittert, daß so wichtige Dinge auf die lange Bank geschoben werden.

Indessen harren die Fragen auf Antwort und je mehr sie harren, um so größer wird ihre Zahl. In dem Aufruf an die deutsche Volksschullehrerschaft wird eine Anzahl dieser Fragen aufgeführt. Sie lauten:

„Ist Religion lehrbar? — Muß unsere Losung sein: „Fort mit dem Religionsunterricht"? — oder: „Neugestaltung des Religionsunterrichts"? — Was heißt „Religionsunterricht vom Kinde aus"? — Wie entwickelt sich Religion im Kinde, in Erwachsenen, in der Menschheit? — Wann muß der Religionsunterricht einsetzen? — Haben die alten Stoffe noch Wert? — Wie steht's mit den neuen, mit religiöser Kunst, mit Musik? — Wie ist das Verhältnis zwischen Religionsunterricht und „Moralunterricht"? — Zwischen dem Religionsunterricht der Schule und der Kirche? — Wie stellt sich überhaupt die Schule zur Kirche, zum „Dogma", zum „althergebrachten Katechismusunterricht"? — „Konfessioneller oder interkonfessioneller Religionsunterricht"? — Dürfen, müssen wir die Ergebnisse der Religionswissenschaft und Bibelforschung, die wissenschaftliche Theologie vor das Kind bringen? — Wie weit geht das „Recht der Eltern" und was heißt „Recht des Kindes"?"

Solche Fragen ließen sich noch um viele vermehren. Die Zeit wird dafür sorgen, daß es geschieht. Der Bund für Reform aber will zur Beantwortung das Seine tun. Das aber erfordert die Mitarbeit und das Zusammenwirken aller am Religionsunterricht beteiligten Kreise, der Wissenschaft, der theologischen, historischen und pädagogischen, der Kirche, der Schule, des Elternhauses; ich möchte hier als fünfte Großmacht die Presse nennen. Diese Mitarbeit kann aber nur dann ersprießlich sein, wenn die Selbständigkeit jedes dieser Mitarbeiter unbedingte Anerkennung findet, wenn vor allem die Schule der Kirche gegenüber ihre volle Selbständigkeit besitzt; die Schule muß als Vertreterin der Pädagogik verlangen, daß die Neubegründung aller religiösen Unterweisung auf die in der Seele des Menschen liegenden Bedingungen gewissenhafte Rücksicht nimmt, und sie muß alle von anderen Gesichtspunkten aus geltend gemachten Herrschaftsansprüche ablehnen. Das Zusammenwirken aller Interessenkreise muß ferner geschehen im gegenseitigen Verstehen und Vertrauen. Damit dieses Zusammenwirken wirklich ergiebig sich gestaltet, will der Bund den Schwerpunkt der Arbeit in die Ortsgruppen verlegen, um hier in Wechselwirkung aufklärend und anregend zu schaffen und überall innerhalb des Bundes den örtlichen Verhältnissen gebührend Rechnung zu tragen.

Man sieht, der Bund strebt vor allem Befreiung des Religionsunterrichts von der Leitung und Beaufsichtigung der Kirche an. Zu diesem Wunsch wird er durch die Verhältnisse gedrängt. Denn nachdem die preußische Landeskirche von ihrem ihr zweifellos zustehenden formalen Rechte Gebrauch gemacht hat, einen Pfarrer aus seinem Amte zu entfernen, ist die Gefahr vorhanden, daß sie mit diesem Rechte so oder so auch in die Schule vordringt, wo sie jetzt schon Aufsichtsrechte besitzt und bei der Anstellung der Religionslehrer an höheren Schulen ein gewichtiges Wort mitspricht. Herrschaftsansprüche dieser Art werden sich, wie viele Zeichen der Zeit andeuten, nicht mindern, sondern mehren.

Wenn deshalb der Bund „freie Bahn" für den Religionsunterricht verlangt, so hat er seinen guten Grund, auch noch in anderer Beziehung. Er handelt im Interesse der Religion in der Schule. Daß die Lage in der Kirche sich mehr und mehr zuspitzt, scheint unausbleiblich. Ist doch selbst im Herrenhaus schon das Wort gefallen von der Trennung von Staat und Kirche. Diese Trennung würde auch die Schule von der Kirche scheiden; ja es würde der Tag kommen, wo man um reinlicher Scheidung willen den Religionsunterricht aus der Schule entfernte, um ihn der Kirche anheimzugeben. Das aber würde gleichbedeutend sein mit Erstarrung und Versteinerung des religiösen Lebens. Steht aber der Religionsunterricht in vollster Unabhängigkeit von der Kirche da, dann kann er bleiben, wo er ist. Der neue Bund würde das Verdienst beanspruchen können, ihn der Schule erhalten zu haben.

Aber auch noch ein anderes Verdienst wird der Bund sich erwerben können, wenn er klar in die Gegenwart und Zukunft blickt. Die Richtung der kirchlichen Bestrebungen in der evangelischen Kirche unserer Tage ist ganz offenbar eine katholisierende. Wer's nicht glauben will, der lese die Verhandlungen des letzten Mainzer Katholikentages und beachte die Freude katholischer Redner darüber, daß wir Evangelischen uns auf dem Wege zu katholischen Anschauungen und somit auf dem Wege zur Besserung befänden. Der neue Bund, der in Jena begründet ist, scheint, wenn man ihn recht versteht, sich auf den Standpunkt, der niemals hätte verlassen werden sollen, zu stellen, daß die unsichtbare Kirche ihm höher steht als die sichtbare.

Die katholische Kirche hat ja ihre unermeßliche Macht einem sehr energischen Grundsatz zu verdanken. Sie besteht auf ihrem durch die Jahrhunderte geheiligten Rechte, daß sie die einzige und einige, die allgemeine und apostolische, die unfehlbare und alleinseligmachende Kirche mit dem Papste als sichtbarem Haupte dieser Kirche sei, und daß sich die Idee der unsichtbaren Kirche vollkommen decke mit der Kirche auf Erden, die zu jeder Zeit die vollkommene und ausschließliche Darstellung des Christentums sei. Daraus stammt ihr starres und alleinseligmachendes Rechtsbewußtsein anderen Kirchen gegenüber und die Vollmacht, jeden, der ihren Satzungen widerspricht, aus ihrer Gemeinschaft auszustoßen. Die Reformatoren haben solchen Rechtsansprüchen gegenüber hinauf zum Himmel gegriffen nach dem ewigen Rechte der Idee. Sie haben der römischen Kirche gesagt: „Nicht wir sind die wahre Kirche, wie Christus sie gewollt, und nicht ihr, sondern das Gottesreich, das mit vollkommener göttlicher Wahrheit und mit vollkommener sittlicher Frömmigkeit die ganze Menschheit umfassen will, ist eine Idee, die der Entwickelung der Geschichte vorschwebt und die diese zu erfüllen hat. Macht ihr euer Recht auf Grund der Tradition geltend, so besteht unser Recht darin, daß wir vor der Verdunkelung das echte Christentum immer wieder zu retten und der idealen Kirche näher zu kommen suchen; jede historische Kirche ist von jener idealen Kirche mehr oder weniger entfernt, sie kann ihr nicht vollkommen entsprechen." Oder wie Luther es in seinen besten Tagen einmal gesagt hat: „Wir glauben eine heilige Kirche, denn sie ist unsichtbar, lebet im Geist an einer Stätte, denn niemand kommen kann. Der Artikel des Glaubens spricht: ich glaube eine heilige Kirche; spricht nicht: ich siehe eine heilige Kirche. Willst du nach dem äußeren Anschein richten, so wirst du sehn, daß sie Sünde hat und gebrechlich ist, denn sie hat an ihr selbst keine Gerechtigkeit, sondern in Christo, der ihr Haupt ist; in diesem Glauben sehe ich ihre Heiligkeit."

Wenn Luthers, wenn der Reformatoren Grundsätze noch die unsrigen sind, dann müssen die Bedürfnisse der theologischen Wissenschaft, welche die Vollendung jener unsichtbaren Kirche erstreben muß, und die Bedürfnisse einer sichtbaren Kirche, sagen wir einmal der preußischen Landeskirche, dieselben sein und bleiben. Ist das nicht der Fall, will irgendein einzelner, und mag er noch so hoch thronen, will irgendeine Gruppe von Menschen, seien es nun dreizehn oder hundert Mann, in Glaubensfragen entscheiden, so setzt man sich in Gegensatz zu unseren Reformatoren und macht uns unwürdig des Namens Protestanten, der uns geworden ist auf dem Reichstage zu Speyer, da die kühne Protestation, daß in Sachen des Gewissens Majoritäten nicht entscheiden und kein Menschenwort dem siegreichen Fortschreiten der Wahrheit Halt gebieten könne, zum allgemeinen Begriff und evangelischen Grundsatz erhoben wurde. Diesem Grundsatz der Wahrheit die Wege zu ebnen, hat der neue Bund für Reform des Religionsunterrichts in seine Stiftungsurkunde eingezeichnet. Er weist es damit von sich, auf den Weg nach Rom sich zu begeben; er schlägt den Weg nach Wittenberg und Worms ein.

Daß bei seinen Bestrebungen Schwierigkeiten zu überwinden sind, sehr große Schwierigkeiten, das muß er sich von vornherein klarmachen. Denn es gilt, Wahrheit und Wissenschaftlichkeit zu wahren und zu verbinden mit ungemein feiner pädagogischer Kunst und mit didaktischem Takt unter Vermeidung alles dessen, was das kindliche Gedankenleben verwirren und stören und die Rechte des kindlichen Glaubenslebens beeinträchtigen kann. Daß das möglich ist, habe ich schon bei Meistern des Religionsunterrichts gesehen, die in unermüdlicher Gedankenarbeit und in echter Liebe zur Jugend die Spannung zwischen Religionsunterricht und Wissenschaft milderten oder gar ganz beseitigten, um für ihren Lebensweg der Jugend religiöse Kräfte mitzugeben, die für den Kampf des Lebens besser handhalten als Gedächtniskram formalistischer Art, der hergeplappert wird ohne jedes Verständnis, ohne jede Rücksicht auf wissenschaftliche Wahrheit und ohne jeden Wert für Herz und Gemüt.

Erneute Suche nach dem Ingenieur Richter.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

Saloniki, 21. August.

Die Nachforschungen nach dem entführten Ingenieur Richter werden nunmehr nochmals mit größtem Nachdrucke aufgenommen werden, weil die griechische Regierung auf Ersuchen des Ministers Rifaat Pascha ihre Bereitwilligkeit ausgedrückt hat, im Verein mit den türkischen Truppen die gesamte neutrale Zone im Grenzgebiet abzusuchen. Von Thrnovos sind bereits griechische Truppen an die Grenze abgegangen, und von türkischer Seite sind die meisten verfügbaren, zur Verfolgung der Räuber im Olympgebiet bestimmten Truppen gleichfalls nach der Grenze abgeschickt worden. Wenn diese Nachforschungen, die auf Seite der Türken wieder von Hamid Bei und Servet Bei geleitet werden, wieder ohne Erfolg bleiben sollten, wird die Verfolgung bis auf weiteres abgebrochen werden.

Unzufriedenheit unter den englischen Eisenbahnern.

(Telegramm unseres Korrespondenten)

London, 21. August.

„Der Streik ist tot — es lebe der Streik." Mit Müh' und Not kam es Sonnabend nachts zu einer Beilegung des riesigen Eisenbahnerstreiks, und heute steht das Land schon wieder vor einem neuen Ausstand. Die Ursache liegt, wie wir schon mitgeteilt haben, in einer verschiedenen Auffassung der Bestimmung 2 des Uebereinkommens, wonach die Ausständigen, die innerhalb einer absehbaren Frist zurückkehren, sobald als irgend tunlich (at the earliest practicable moment) wieder eingestellt werden. Die Arbeiter faßten die Bestimmung dahin auf, daß sie sich heute nur zu melden brauchten, um sofort ihre frühere Stellung wieder zu erhalten. Die Nordostbahn aber hat, wie gemeldet, erklärt, sie könne die Leute nur einstellen „as required" (nach Bedarf), mit anderen Worten: wenn es ihr paßt. Einige Gesellschaften erließen Bekanntmachungen, nach denen die Arbeitswilligen, die während des Streiks befördert wurden, ihre neuen Stellungen behalten sollen, was natürlich nichts anderes bedeutet, als daß viele der Zurückkehrenden sich mit niedrigeren Stellen begnügen sollen. Die Exekutive der Arbeitervertretungen hat nun an das Handelsamt ein Telegramm gesandt, in dem sie erklärte, die Arbeiter würden sofort wieder zum Streik aufgefordert werden, wenn die betreffenden Gesellschaften nicht die Bestimmungen des Uebereinkommens augenblicklich in Kraft treten lassen. Heute nachmittag fand eine Konferenz im Handelsamt statt. An dieser nahmen nur Mr. Williams Bellamy, Macdonald und Henderson als Vertreter der Arbeiter und Sir Guy Granet und Mr. Claughton als Vertreter der Gesellschaften teil. Die anderen Vertreter der Arbeiterexekutive warteten vor der Tür des Handelsamtes und besprachen in Gruppen lebhaft die Situation.

Die Streiklage ist nach dem Ausgleich heute im allgemeinen folgende: Die sämtlichen Arbeiter streiken noch bei der Nordostbahn und der Hull- und Barnsleybahn, partielle Streiks herrschen bei der North British in Glasgow, der Midland in Burton on Trent, Carlisle, Lancaster, Wellingborough. Die Angestellten kehrten heute zur Arbeit zurück in Liverpool (in allen Betriebsarten) und in Manchester (in den meisten Abteilungen). Das Streikgebiet der North Eastern umfaßt folgende größere Zentren: Newcastle, Stockton, Sunderland, South-Shields, Bishop-Auckland, Shildon, Walker-Gate und Hull. In London ist der Streik auf allen Bahnhöfen vorüber mit Ausnahme von Ericklewood, wo eine Anzahl Schaffner der Midland noch streikt. Am ernstesten ist die Lage im Streikgebiet der Nordostbahn. In Hull erklärte das Streikkomitee, der Streik sei noch nicht beigelegt, wenn auch der Bürgermeister durch Anschlag das Gegenteil behaupte. Den North-Eastern-Leuten in Hull schlossen sich im Laufe des Tages außer den Leuten der Hull- und Barnsley-Linie auch die der Great Central an. Auch sicherten ihnen die Dock- und Transportarbeiter Unterstützung zu. Ein ausgedehnter Streikpostendienst wird unterhalten, Truppen bewachen die Bahnen. Der Aufklärungskreuzer „Attentive" kam aus Portland an. Sehr bedenklich ist die Lage in Darlington und Bishop-Auckland, wohin 1100 Soldaten abgingen. In Newcastle ist der Dienst sehr beschränkt. Die Streikposten wurden vermehrt, besonders auf den Güterbahnhöfen. Infolgedessen sammeln sich große Mengen Waren in den Docks. 12 000 Bergleute im Rhonddadistrikt (Wales) drohen mit dem sofortigen Streik, wenn ihnen nicht der von ihnen verlangte Minimallohn gewährt wird.

Mr. Watson, der Londoner Sekretär des Trambahnangestelltenverbandes erklärte, daß morgen im Unterhaus die Regierung von Baron de Forest und Banbury gefragt werden würde, ob nicht auf das Highway Committee, dem die Schlichtung von Zwistigkeiten bei den Straßenbahnern obliegt, ein Druck ausgeübt werden kann, damit durch eine Zusammenkunft von Vertretern der Arbeiter und des Committee ein ernster Konflikt vermieden wird. Dieses Highway Committee befindet sich auf Ferien und der Lou-